

Zweitveröffentlichung



Pallin-Lange, Christa

Die Ingenieur- und Zeichenakademie des Leopold Westen

Datum der Zweitveröffentlichung: 31.07.2026

Verlagsversion (Version of Record), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-116492x

DOI: 10.20378/irb-116492

Erstveröffentlichung

Pallin-Lange, Christa (1998): Die Ingenieur- und Zeichenakademie des Leopold Westen, in: Franz Machilek (Hrsg.), Haus der Weisheit: von der Academia Ottoniana zur Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Bamberg: Univ.-Verl., S. 195-197.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt das deutsche Urheberrecht.

DIE INGENIEUR- UND ZEICHENAKADEMIE DES LEOPOLD WESTEN

Leopold Westen wurde am 10. April 1750 als Sohn des Caspar und der Katharina Westen in Bamberg geboren. Seine Ausbildung, die ihn als Dreizehnjährigen nach Würzburg führte, zeichnete sein späteres Lebenswerk, die Ingenieur- und Zeichenakademie vor. 1763 begann er an der Würzburger Akademie für Zivil- und Kriegsbaukunst die sog. Inferiora zu studieren. Der Würzburger Lehrstuhl wurde 1734 durch Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn mit dem genialen Barockbaumeister Balthasar Neumann besetzt. Dessen Nachfolger Johann Georg Müller und Johann Baptist Veit Koch unterrichteten Leopold Westen in den Studienfächern Mathematik, Physik, Ballistik und Fortifikationswesen sowie Architektur und Malerei.

Zum Ingenieur ausgebildet, trat Leopold Westen 1768 in Militärdienste ein, übersiedelte 1771 nach Bamberg und verfaßte hier 1775 sein im Autograph erhaltenes, umfangreiches erstes Werk, die »Vollkommene Ingenieurschule«, das als Manuskript zur Unterrichtung im privaten Schülerkreis in seinem Wohnhaus am Schillerplatz 12 diente; in Bamberg entstanden auch seine beiden weiteren Unterrichtswerke: 1778 die »Vollständige Schule der Fortifikation«, die gleichfalls in handschriftlicher Form Verwendung fand, sowie 1783 sein »Vollständiges Lehrbuch der Bürgerlichen Baukunst«.

Nach der schweren Hochwasserkatastrophe, die Bamberg 1784 getroffen hatte, sandte Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal Leopold Westen im März 1786 auf Reisen, entlang des Rheins nach Holland, mit dem Auftrag, neben dem gesamten Gebiet der Zivil- und Militärarchitektur vor allem Wasser- und Brückenbauten zu studieren. Westen, der die Eindrücke der bis Januar 1787 dauernden Reise in Wort und Zeichnung festhielt, informierte sich zusätzlich über bestehende Maler- und Zeichenakademien, die er in Mainz, Düsseldorf, Amsterdam und Rotterdam besuchte. Nach einer zweiten Reise, die Westen im Auftrag des Fürstbischofs von Juli bis Dezember 1787 von Bamberg über Regensburg und Passau nach Wien, Prag, Dresden und Bayreuth führte, sollten noch fast sieben Jahre verstreichen, ehe er in Bamberg die Möglichkeit erhielt, Handwerksgesellen, Angehörige des Militärs, angehende Künstler sowie Leute aus dem Baufach in den Unterrichtsfächern Landschaftszeichnen, Kopieren nach Stichen, Zeichnen nach lebenden Figuren, Mathematik, praktische Feldmeßkunst, Fortifikationswesen, Geschützkunde und bürgerliche sowie Kriegsbaukunst zu unterweisen.

Lit.: O. Meyer, Leopold Westen und seine Ingenieur- und Zeichen-Akademie; Schemmel, Ingenieur- und Zeichenakademie des Leopold Westen; Christ, Hochstift Bamberg und die Aufklärung; Pauler-von Hofer, Personalbibliographien, S. 87–105; Hans Vollet, Weltbild und Kartographie im Hochstift Bamberg (Die Plassenburg 47), Kulmbach 1988, S. 224–227.

78 Beschluß des akademischen Senats der Universität Bamberg über die Anstellung des Artillerieoberlieutenants Leopold Westen als Professor der Ingenieur- und Zeichnungswissenschaften

1794 Oktober 13, Bamberg.

Handschrift, Papier, 4 Bl., 35,5 x 20 cm, eingebunden in Bamberger Universitäts-Acten 1793–1798.

Staatsarchiv Bamberg, B 67/XIV, Nr. 5, Bl. 364–367.

Am 16. April 1794 legte Leopold Westen Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal einen Plan zur Gründung einer öffentlichen Zeichenschule vor. Der Fürstbischof veranlaßte am 17. Juli 1794 die Freistellung Westens aus dem Militärdienst und ernannte ihn am 1.(7.) Oktober 1794 zum öffentlichen und ordentlichen Lehrer der Zeichnungs- und Ingenieurwissenschaften und schloß die Institution damit an die Universität an. Am 13. Oktober 1794 beriet der aus zehn Mitgliedern bestehende akademische Senat über die rechtliche Anstellung Westens, der durch das Dekret zum Professor der Universität legitimiert war. Die neue Lehranstalt sollte im Vorlesungsverzeichnis erscheinen und im Staatskalender bekannt gemacht werden. Laut Beschluß des Senats wurde das Fach Ingenieurwissenschaft und Zeichnung als Teilbereich der angewandten Mathematik der philosophischen Fakultät zugeordnet, jedoch ohne daß Westen Beisitzer derselben sei. Der Senat bezog sich dabei auf ähnliche Professuren in Marburg, Gießen und Mainz, deren Lehrstuhlinhaber »mit einer Militärperson besetzt« worden waren. Westen wurde außerdem als homogenes Mitglied mit Sitz und Stimme in den Senat aufgenommen; sechs der zehn Senatsmitglieder stimmten dafür. Der Jurist Nikolaus Thaddäus Gönner (1764–1827) fungierte als Referent und unterzeichnete das Votum. Am 18. Oktober 1794 entschied Fürstbischof Franz Ludwig im Sinne des Mehrheitsbeschlusses. Die Bestallung Westens zum neuen Mitglied des Universitätslehrkörpers dokumentiert die Ausweitung der philosophischen Fakultät, die nach längerer Zeit erstmals um zwei Lehrstühle – neben Leopold Westen kam Johann Baptist Roppelt hinzu – vergrößert wurde.

Christina Pallin-Lange

79 Unterbringung der Ingenieur- und Zeichnungsakademie im Hochzeitshaus der Stadt Bamberg

1794, Oktober 16, Bamberg.

Handschrift, Pap., 36 x 20,8 cm, eingebunden in Magistratsakten.

Stadtarchiv Bamberg, C 2, 5973, Prod. 1.

Am 16. Oktober appellierte Leopold Westen an den Magistrat der Stadt Bamberg, ihm das von der juristischen Fakultät genutzte Auditorium im Hochzeitshaus für seinen öffentlichen Unterricht zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig sollte seitens des Magistrats auch für die Beheizung des Raums gesorgt werden. Im Gegenzug bot er sich an, die Söhne von Mitgliedern des Magistrats unentgeltlich zu unterrichten.

Tags darauf wies der Magistrat Westen den entsprechenden Saal im ersten Obergeschoß zu, mit der Begründung, damit das neu errichtete Lehramt zu unterstützen, denn: »Gewerbe die bisher ganz mechanisch getrieben worden, erhielten hiedurch einen notwendigen Schwung, indem sie bald auch wissenschaftlich von nun an könnten behandelt werden.« Der Saal solle in Stand gesetzt, mit passender Einrichtung, Tischen, Stühlen oder Bänken versehen sowie auf Dauer vom Stadtbauhof unterhalten und beheizt werden. Das Angebot Westens, Söhne von Mitgliedern des Magistrats unentgeltlich zu unterrichten, lehnte dieser ab. Die Vergünstigung solle nur ärmeren Stadtkindern vorbehalten sein. Der Fürstbischof entschied im angegebenen Sinne.

Der Westen für die Errichtung der Ingenieur- und Zeichenakademie zugewiesene Raum des in den Jahren 1610–1616 errichteten Hochzeitshauses (heute: Am Krannen 12) befand sich in der Westecke des Gebäudetraktes im ersten Obergeschoß. Von 1735 bis 1793 war der Saal als Hörsaal der juristischen Fakultät genutzt worden; die Kollegen der Juristen wurden nun in Privaträume der Professoren verlegt.

»Was das Lokal des Institutes betrifft, so ist gegenwärtig kein schöneres, bequemer und zweckmäßigeres Gebäude in der Stadt vorhanden, als das Hochzeitshaus an der Regnitz, welches sich vorzüglich für eine Zeichnungsschule eignet, da es mitten in der Stadt liegt, geräumig im Innern und so hell als möglich ist. Die nächsten Gebäude liegen von ihm 300 Schritte entfernt, über viele sieht man hinweg [...]«, so in einer Beschreibung der Lokalitäten der neuen Einrichtung der Universität aus dem Jahr 1830.

Lit.: Über die technische Zeichnungsanstalt zu Bamberg, in: Das Inland v. 17. September 1830, S. 1056. – S. auch Schemmel, Ingenieur- und Zeichenakademie des Leopold Westen, S. 319; Roth, Hochschulgebäude Hochzeitshaus. – Zu den Hörsälen allgemein s. den Beitrag von Thomas Korth in diesem Katalog.

Christina Pallin-Lange

80 Saal der Ingenieur- und Zeichenakademie

Schindler, Bamberg um 1800.

Zeichnung mit Feder und Tusche, laviert auf Papier, 252 x 387.

Mainfränkisches Museum Würzburg, Nr. 49.487.

Die Zeichnung zeigt Leopold Westen stehend, in Offiziersuniform gekleidet, von links gesehen, nahezu in der Mitte des Raums. Fünf Schüler umgeben ihn, gleichzeitig die Vielseitigkeit seines Unterrichts personifizierend. Westen weist mit einem Zirkel in seiner Rechten auf eine

weibliche Statue auf hohem Sockel. Sie ist Unterrichtsstoff zweier Schüler, die links der Statue sitzen bzw. stehen. Der Stehende hält die wohl fertige Zeichnung in Händen und blickt auf die eben entstehende Zeichnung des vor ihm auf einem Brettschemel an einem Tisch Sitzenden. Teile des zu kopierenden Vorbilds sind auf dessen Blatt erkennbar. Rechts im Bildfeld fertigt ein Schüler auf einem großen Bogen Papier, der – sich zusammenrollend – über die Tischkante herabhängt, eine Kopfstudie an. Sie entspricht dem Studienblatt, das vor ihm an einem Ständer befestigt ist. Neben einer Studie über den symmetrischen Aufbau eines Kopfes sind auf der Vorlage Augen, eine zeichnende Hand, ein Gesicht in Profilansicht und ein Fuß als Studienobjekte zu sehen. Ein vierter Schüler sitzt seitwärts auf einem Stuhl, vielleicht als Modell. Im Hintergrund ist ein fünfter Schüler damit beschäftigt, einen Festungsplan aufzuhängen. Dieses Blatt, das am Ständer befindliche und drei andere Blätter mit einer Säulenstudie, einem Kirchengrundriß und einem topographischen Plan, dienen vermutlich als Anleitungen und verweisen auf die verschiedenen Bereiche des Unterrichts, etwa das Zeichnen von Figuren nach Modellen, Statuen oder Vorlagen, die Kriegsbaukunst (am Festungsplan erkennbar), die Zivilbaukunst (worauf der Kirchengrundriß und die Säulenstudie verweisen) sowie die topographischen Geländeaufnahmen.

Den Raum der Zeichenakademie selbst gibt die Zeichnung mit der Rückwand parallel zum Betrachter hin wieder. Die Wand ist vertäfelt und durch Pilaster mit ionischen Kapitellen gegliedert. Dies entspricht vermutlich nicht der realen Ausstattung des Raumes, da Vertäfelungen im ersten Obergeschoß des Hochzeitshauses nicht nachweisbar sind. Raumtiefe vermitteln die schräg in den Raum gestellten Möbel, die hintereinander im Raum angeordneten Personen und der perspektivisch wiedergegebene Fußboden. Aus der Zeichnung läßt sich nicht ablesen, wo Leopold Westen die für den Unterricht nötigen Mittel wie Zeichnungen, Stiche, Pläne, Modelle und Lehrbücher aufbewahrte.

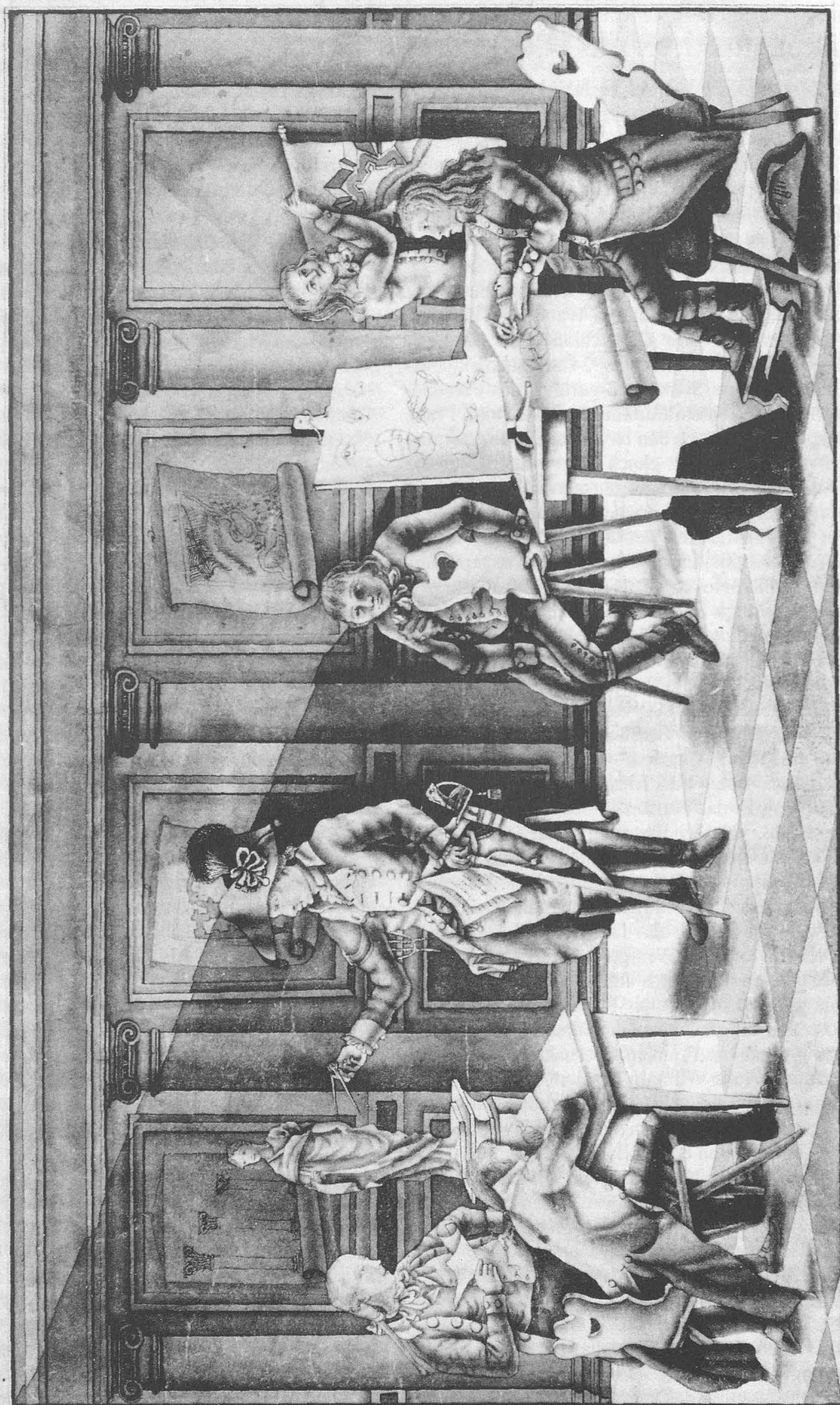
Die auch nach der Aufhebung der Universität 1803 fortbestehende Zeichnungsanstalt verfügte um 1820 – also bereits unter Leopold Westens Nachfolger Adalbert Philipp Sensburg – offenbar zusätzlich noch über einen weiteren, größeren und helleren Raum, der sich im zweiten Obergeschoß des Hochzeitshauses befand.

Lit.: O. Meyer, Leopold Westen und seine Ingenieur- und Zeichenakademie, S. 840; Schemmel, Ingenieur- und Zeichenakademie des Leopold Westen, S. 326; Roth, Hochschulgebäude Hochzeitshaus.

Christina Pallin-Lange

Kat.Nr. 80 *Saal der Ingenieur- und Zeichenakademie. Zeichnung mit Feder und Tusche von Schindler, um 1800 (Mainfränkisches Museum Würzburg, Inv.-Nr. 49 487)*

Abbildung S. 197



Probstuck der Naturzeichnung von Schindler